

Lokalnachrichten.

Abgang eines Auswandererzuges. Seit dem Kriege ist heute zum erste Male ein Zug mit Auswanderern abgegangen, die dann die Seereise nach Amerika machen wollen. Der Sonderzug wurde von 400 Auswanderern mit ihren englischen Familienmitgliedern in Anspruch genommen. Auf dem Döblichgasse hatte sich der Staatssekretär im Ministerium des Innern Dr. Kóspó in Begleitung der Ministerialräte Dr. Uldáffy und Dr. Stefan Török eingefunden. Er hielt an die Auswanderer eine kurze patriotische Ansprache. Er bat sie, stets ihres Vaterlandes eingedenk zu sein, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sie nach erfolgreicher Arbeit in Kraft und Gesundheit heimkehren werden. Der vom Beamten der Cunard Linie begleitete Zug bewegte sich über Wien nach Cherbourg, wo die Einschiffung erfolgt.

Todesfall. Das Begräbnis des Oberamtmanns und Spitalsprimarius Dr. Emil G h u r m á n, der am 25. d. nach längerem Leiden, 65 Jahre alt, gestorben ist, findet am 28. d., nachmittags 4 Uhr, vom neuen St.-Johannes-Spital aus statt.

Das bedeutsamste Städtebauwerk in Gefahr.

Zerstörung des Tabáner Neubauprojekts.

Von Dr. Franz Garver.

In schmeichelhaften Worten haben unsere Gäste, die Mitglieder des englischen National Housing and Town-Planning Council, sich über die Wohnungs- und städtebauliche Leistung der Hauptstadt Budapest geäußert. Doch können diese Lobre nicht hinwegtäuschen über Stimmen, die man kurz vor diesem ehrenvollen Besuche vernehmen konnte und die ein geradezu ungläubliches Vorgehen in der Bebauung des neuzugestaltenden Tabáner Stadtteils verkündeten. Es soll, wie dies auch schon offiziell bekanntgegeben wurde, im Herzen des zukünftigen Tabán, auf mehreren zu vereinigenden Grundstücken, unter Abänderung des Regulierungsplanes und ohne Berücksichtigung der geplanten Gesamtlösung der Neubebauung dieses Stadtteils, ein fünfstöckiger Massenbau mit hundert zwei- bis dreizimmerigen Kleinwohnungen für Beamte errichtet werden. Bisher geschah in dieser Angelegenheit, meines Wissens, außer der Verfertigung der Baupläne so viel, daß der Hauptstädtische Baurat die in seinem Eigentum befindlichen betreffenden Baugründe, ohne sich darüber mit der Stadtbehörde ins Einvernehmen gesetzt zu haben, dem Volkswohlfahrtsminister zum genannten Zweck verkauft hat und im Interesse des Beamtenwohnhauses eine Abänderung des Regulierungsplanes beschloß. Da wir jetzt wieder unter uns sind, darf wohl die Tragweite dieser falschorientierten sozialen Aktion mit ausschließlicher Rücksicht auf das öffentliche Interesse klargelegt werden.

Ende der sechziger Jahre faßte die Stadtbehörde den Beschluß, die an der nördlichen Lehne des Gellérthegy liegenden, aus der Nachkriegszeit stammenden winzigen Häuschen gelegentlich aufzukaufen, um hier später ein entsprechendes Regulierungswerk durchzuführen. Im Jahre 1906 wurden die damals noch in Privatbesitz befindlichen Objekte des sogenannten „Gellérthegyer Enteignungsgebietes“ in einem Zuge erworben. Fast zur selben Zeit enteignete der Hauptstädtische Baurat, mit Hilfe eines staatlichen Zuschusses von zwei Millionen Kronen, die Häuserreihe zwischen dem Ártilla-Förut und der Úróf-utca, um hier Bauten zu ermöglichen, die der neuen königlichen Burg einen würdigen Rahmen bieten würden. Diese beiden Tatsachen mußten dann den Gedanken aufdrängen, auch das zwischen den beiden Enteignungsstationen liegende Gebiet in die Regulierung einzubeziehen, und zwar um so mehr, da die Gassen und die bestehenden Baugründe des letztgenannten, mittleren, Gebietes zu einer regulären Bebauung ebensowenig geeignet waren, wie die des „Gellérthegyer Enteignungsgebietes“. Die Zeitung der Hauptstadt blieb auch nicht unempfindlich diesem Gedanken gegenüber, sondern regte im Jahre 1911 den Plan an, daß das ganze Gebiet zwischen dem Ártilla-Förut und den Lehnen des Gellérthegy und des Naphegy einer einheitlichen, großzügigen, städtebaulichen Aktion unterzogen werde. Die Hauptstadt beschloß auch, dieses Werk selbst durchzuführen, die sich daraus ergebenden Lasten, vor allem die der Enteignung der neu einbezogenen Gebiete, auf sich zu nehmen, doch unter der natürlichen Voraussetzung und Bedingung, daß das vom Baurate erworbene Gebiet zugunsten der großer angelegten Aktion überlassen werde. Diese Konzeption gewann auch die Zustimmung des Hauptstädtischen Baurates und wurde von der öffentlichen Meinung mit Begeisterung aufgenommen. So entstand das Neubauprojekt des Tabán, der Plan des bedeutsamsten Städtebauwerkes Budapests.

Es blieb aber nicht beim Projekt. In der möglich kürzesten Zeit wurden die Enteignungen durchgeführt, der Bebauungsplan, wie die Pläne der Kanalisation und des Straßenbaues mit Einvernehmen des Baurates festgestellt, Baugründe für Wohnungen der zu delogierenden Bevölkerung erworben. Die Regelung der Eigentumsfrage der vom Baurate enteigneten Immobilien schien bei völligen Einvernehmen mit dem Baurate nicht dringend zu sein. Die Verwirklichung des großzügigen Planes war also im vollen Zuge, als der Weltkrieg und im besonderen die Einstellung aller produktiven Friedensträtigkeit durch die Regierung die weitere Arbeit verhinderte. Doch war vieles schon gewonnen; die wesentlichen Vorbedingungen der Durchführung des Werkes waren geschaffen; die Hauptstadt hielt ihr wertvollstes, wenn auch noch nicht geschliffenes Juwel in der Hand, und es bedurfte nur der Zeit, der Aussicht und der Geschicklichkeit, daß die Hauptstadt Budapest, das Meisterwerk der Natur, ihr eigenes Meisterwerk vollbringe. Nun soll durch eine völlig unnötige Regierungsverfügung die Möglichkeit, oder wenigstens die beste Chance der Lösung des Tabáner Neubauproblems vereitelt werden. Und dies mit Zustimmung, selbst der wesentlichsten Mitwirkung des Hauptstädtischen Baurates, des höchsten Städtebauorgans und des Vorgesetzten des Tabáner Neubauprojekts, weiter durch ein, gerade gesagt, Versehen der städtischen Vertreter im Baurate. Der Herr Staatssekretär des Volkswohlfahrtsministeriums erweist diesen Herren keinen guten Dienst, wenn er in einer Presseerklärung ihre gewiß bewußt gedachte Zustimmung hervorhebt; weil sich dieses Verhalten glücklicherweise doch nicht mit einer einhelligen Ansicht berufener städtischer Faktoren zu decken scheint, denn der Magistrat hat seine diesbezüglichen schweren Bedenken dem Baurat zur Kenntnis gebracht und beschloffen, diese Bedenken auch der Generalversammlung vorzulegen. Mit dem zweiten Argument des Herrn Staatssekretärs, das er für die Richtigkeit des Bauratsbeschlusses ins Treffen führt, ist nicht viel anzufangen; er sagt nämlich, daß das Ministerium die Baugründe dem Baurate gut bezahlt hat, worauf der Sage des Baurates sehr viel geholfen wurde;

jedenfalls ein teurer Preis für die Behebung einer selbst von der Regierung dem Tode geweihten Institution; doch mit dem Tabánproblem hat es nichts zu tun.

Wesentlich ist aber das dritte Argument des Herrn Staatssekretärs. Er meint nämlich einerseits, daß die Hauptstadt, trotz des Verkaufes der gesamten Baugründe, noch immer bauen könnte, denn neben den verkauften Grundstücken liege noch ein anderer leerstehender Grund, andererseits, meint er aber, ist die Hauptstadt überhaupt nicht in der Lage, an einen größer angelegten Bau zu denken. Was die erste Aussage betrifft, so ist sie eigentlich auch gegenstandslos, weil die Absicht des Volkswohlfahrtsministeriums nicht einem gemollten vereinzelten Häuserbau der Hauptstadt zuwiderläuft, sondern der einheitlichen Lösung des Tabán-Problems (nebenbei erwähnt, gehört auch der bezeichnete Grund wahrscheinlich formell dem Baurate). Wichtiger ist die zweite Aussage, der mit folgendem entgegnet werden soll: Als entfernt Stehender kann ich natürlich nicht wissen, wie weit augenblicklich eine Möglichkeit der Durchführung des Tabáner Neubauprojekts vorhanden ist. Sicher ist aber, daß ein Wohnungsbedürfnis in Budapest besteht; daß die Wohnungsbaufrage allein durch staatlichen oder städtischen Kleinwohnungsbau nicht gelöst werden kann; daß die Privatbautätigkeit auf Errichtung besserer Wohnungen und Willen zusteuert; daß der Tabán diesbezüglich das weitaus wertvollste, in seiner zentralen Lage einzig dastehende Baugelände bedeutet; daß für den Aufbau des Tabán sämtliche rechtlichen, technischen und wirtschaftlichen Vorbedingungen vorhanden sind; daß infolge der jetzt erwähnten Nachteile die Möglichkeit der Schaffung der finanziellen Vorbedingungen nicht aussichtslos sein kann. Ob hinsichtlich des letzteren bis h e r nichts verjäumt wurde, kann ich natürlich nicht feststellen, günstigere Vorbedingungen (größere Disparität zwischen den In- und Auslandspreisen; Regelung der städtischen Auslandsschulden) hat man sich jedenfalls entgehen lassen; ob gegen m ä r t i g nichts verjäumt wird, diese Frage will ich dahingestellt sein lassen; daß aber die großzügig angelegte Lösung des Neubaus vom öffentlichen Interesse aufrechterhalten und über die eventuellen zeitlichen Schwierigkeiten hinweggerettet werden muß, darüber sollte es keine Meinungsverschiedenheit geben können.

Der durch den jetzt beabsichtigten inzidental Bau geführte Schlag gegen das Tabáner Neubauprojekt trifft eben den Kern der finanziellen Lösung. Das Tabáner Problem kann finanziell nur auf der Grundlage des Bodenwertzuwachses gelöst werden. Nun ist es klar, daß die Bodenpreise um so höher getrieben werden können, je vollständiger die einheitliche Lösung ist und, im Besonderen, je günstiger die Bewertung der Boulevard-Baugründe erfolgt. Die Hauptstadt konnte die Lasten der Enteignung der Vergleichsgründe nur so auf sich nehmen, daß sie in den zukünftigen Boulevardgründen die finanzielle Stützung findet. Nun soll aus diesem Ball, durch die Entziehung eines bedeutenden Gebietsteiles aus dem Dedungsfonds und dessen zweckwidriger Verwendung, eine bedeutende Masse herausgehoben werden, wodurch der ganze finanzielle Aufbau des Werkes leicht ins Rollen kommen kann. Und dies alles darum, weil man sich zur Verwirklichung eines, im übrigen löblichen Zweckes nicht die Mühe nahm, eine Lösung zu suchen, die anderweitige öffentliche Interessen nicht schädigt. Einen einfachen Kleinwohnungsbauplan auf Grund von höchster Zukunft zu verlegen, ist wahrlich eine Verschwendung, dadurch auch noch in ein großzügiges Städtebauwerk eine Bresche zu schlagen, ist eine Sünde.

Es handelt sich diesmal um eine Frage, deren richtige Lösung allen Budapestern am Herzen liegen sollte. Es wäre sehr traurig, wenn hier objektive Argumente unberücksichtigt verhallen, oder gar persönliche Empfindlichkeiten die Rücksicht zum Richtigen verhindern könnten. Fehler im Städtebau wirken wie Erbsünden.

KÖNYVIRTKASÁGOK:

klassikusok, elzevirek, plantinianák, illusztrált művek. hungarikák stb. (szépirodalmi, művészeti, filozófiai, történelmi, jogi, technikai, orvosi, theologiai stb.) a 15., 16., 17., 18. és 19. századból, egészben, csoportonként vagy művenként eladó. I. Klassikusok (Cicero, Homerus, Tacitus, Diogenes, Xenophon, Terentius, Aristoteles, Petrarca, Plinius, Seneca, Molière, Rousseau stb. 69 darab). II. Elzevirek (49 darab). III. Plantinianák (19 darab). IV. Illusztrált művek (227 darab). V. Historia. VI. Jurisprudencia. VII. Theologia. VIII. Francia illusztrált művek a 18. és 19. századból (Rousseau, Corneille, Fénelon, Boileau, Le Sage, Montaigne, Racine, Trousset stb.). IX. Hungarikák. X. Különféle művek. Továbbá: nagy metszetgyűjtemény, régi magyar és külföldi folyóiratok, fővárosi napilapok teljes háborus évfolyamai, közgazdasági szakgyűjtemény, fotográfia-gyűjtemény (Róma, Nápoly, Pompeji stb.), kottagyűjtemény stb. „Horizont” könyvtárvállalat, könyv- és műkereskedés könyvbizományi osztálya, Budapest, VIII., Luther-utca 4.

Theater, Kunst und Literatur.

— Die Philharmonische Gesellschaft macht neuerdings nachdrücklich darauf aufmerksam, daß die Platzkarten unbedingt bis 29. d. M. bei Közyadóssy übernommen werden, da die Gesellschaft nach diesem Termin frei über die Karten verfügt.

— Aus Wien wird uns telegraphiert: Der Bundesminister für Unterricht hat die Kammerjägerin Frau Feriza zum Ehrenmitglied der Staatsoper ernannt. Das Ernennungsdekret wird der Künstlerin während der heutigen Aufführung von „Lorca“ vom Bundesstheaterkommissär Henlein als Vertreter der Regierung und Direktor Schalk überreicht.

Aus den Theaterkanzleien.

+ Der Samstag abend bringt dem Lustspieltheater und dessen Publikum ein großes künstlerisches und literarisches Erlebnis: die Erstaufführung von Tschichow's „Zwanom“. Dem an eindrucksvollen Auftritten und dichterischen Schönheiten reichen Stück geht regstes Interesse voran. Die Premiere beginnt präzis um halb 8 Uhr. Bis Mißschluß streng geschlossene Türen.

+ „Erste Warnung“ geht Freitag im Lustspieltheater in Szene. Nächstens wird dann das Lustspiel nach den ersten Aufführungen von „Zwanom“ in der kommenden Woche gegeben.

+ Kein Othello der Eifersucht, sondern schon deren Don Quichotte ist der wunderliche Held von Crommelhynck's „Großartigen Fahrrei“. Ein moderner Othello, dessen ins Ungeheuerliche gewachsene Eifersucht sich nicht von Jagos Einflüsterungen nährt, auch nicht von tatsächlichen Daten und Beweisstücken, sondern die ihre Nahrung aus dem eigenen wirmorrhorenen Nervenleben saugt. Die tiefste psychologische Studie, förmlich auf Freud'scher Grundlage, aber nicht die Forschung des